

Jsangomo, die Zauberin

Isangomo, die Zauberin

Von P. Florian, R. M. M.

Ihr wissen schon aus der hl. Schrift, daß es im alten Bund Wahrsager und Zauberer in Menge gab. So lesen wir von pharao, daß er die Weisen herbeirief. Was nun hier im alten Testamente von den heidnischen Zauberern geschah — nähmlich das Volk angeschwindelt — das geschieht heute noch im heidnischen Afrika. Und es kostet große Mühe, alles dieses selbst aus den Köpfen der Christen herauszubringen, damit sie den Glauben daran aufgeben.

Wenn nämlich bei den Heiden sich irgend etwas Unangenehmes ereignet, sei es ein Todesfall, sei es irgend eine Krankheit, der Verlust von irgend etwas, wenn irgend etwas verbrennt, so wird gesucht woher das kommen mag, welcher böse Mensch — umtakati, das ange stellt haben mag; und wird gefragt: wie kann da wieder Heilung geschaffen werden? Anstatt alles auf Gott und seinen heiligen und all mächtigen Willen zu beziehen, holt man nun den Zauberer, Isangomo.

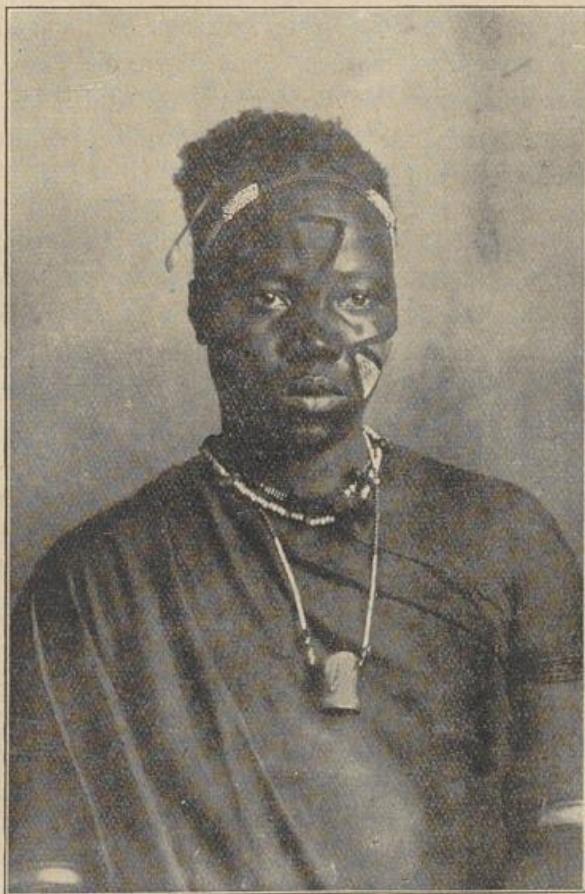
Der soll Rat schaffen durch ukubula! wahrsagen. Dieser Wahrsager laufen noch viele herum im Lande. Und obwohl die meisten offensichtlich schon hereingefallen sind, holen sie ihn doch wieder bei der nächsten Gelegenheit. — Solche Zauberer machen viel Geld, denn sie schwinden den Leuten das bischen Geld ab, indem sie sich gut bezahlen lassen. Einerseits sind diese Zauberer heute nicht mehr so schlimm wie früher; wenn sie früher gefragt wurden, dann haben sie auf irgend einen ihrer Feinde geraten, der aus dem Wege zu schaffen ist.

Heutzutage raten sie gewöhnlich harmloser Dinge. Andererseits sind die Zauberer wiederum recht schlimm heutzutage. Denn viele haben schon manche Kenntnisse vom Christentum, sind vielleicht gar abgefallene Christen. Diese benützen sie dann zu ihrem Zweck, und das harmlose Volk ahnt nicht, daß es damit betrogen wird.

Vor kurzem meldete mir eine christliche Frau, daß ihr Mann den Isangomo gerufen hat. Ja, warum denn? Während die Frau abwesend war, sind alle ihre Kleider verbrannt, und zwar nur ihre Sachen, nichts von anderen Leuten in der Hütte. Nun wurde der Zauberer gerufen, und der entschied: es seien kleine Tierchen in der Kiste und die hätten das getan. — Die Frau sagte mir, die ganze Kiste habe nach Petroleum gerochen.

Nun sagte ich den Leuten in der Kirche, daß es nicht erlaubt sei, für Christen, den Isangomo zu rufen. Ich will euch sagen, wer das gemacht

hat: entweder hat es eine böse Person von der Hütte getan, die den andern schaden wollte, oder es ist aus Unachtsamkeit eine Lampe umgestoßen worden und die Sache ist verbrannt, was wohl das Wahrscheinlichste ist. Da braucht man garnicht zum Isangomo zu laufen und an ihn für seinen Schwindel Geld hinauszuhwerfen.



Tätowierte Zulufrau

Nun, wie geht es her, wenn der Isangomo gerufen ist? Das will ich Euch nun erzählen, wie ich es selbst beobachtet habe.

Eines Tages machte ich meinen gewöhnlichen Rundgang bei den Schwarzen. Als ich in die Nähe eines gewissen Kraales kam, da bemerkte ich ziemlich lebhaftes Treiben. Ich sah eine Gestalt, die mir besonders merkwürdig vorkam. Da gibts etwas Neues zu sehen, dachte ich mir, da gehe ich hin. Als ich näher kam, konnte ich die besondere Gestalt

besser betrachten. Es war eine Isangomo, Zauberin. Ein noch ziemlich junges Mädchen. Sie hatte eine schöne Decke umhängen und gab im Freien ihre Anordnungen. Es wurde nämlich eine Ziege geschlachtet; man war gerade mit dem Zerteilen beschäftigt. Ich ging in die Hütte und setzte mich nieder. Ein Stück vom Boden der Hütte wurde eben mit Kot aus Eingeweiden der Ziege beschmiert. Es war kein angenehmer Geruch. Die Zauberin, die unterdessen hereingekommen war und sich merkwürdiger Weise auf die rechte Seite setzte, gab von dort aus ihre Befehle, die auch strikte ausgeführt wurden. Sonst sitzen die Männer auf der rechten Seite der Hütte und die Weiber auf der linken. Man hat mir den Platz auf der linken Seite angewiesen und auch die Männer, die da waren, setzten sich heute auf die linke Seite.

Ich hatte mir gleich gedacht, heute muß wohl die Zauberin im Haus sein; ihren Befehlen nach war sie es auch. Die Ziege wurde allmählich in kleine Stücke geteilt und ihren Befehlen gemäß an verschiedenen Stellen der Hütte aufgehängt. Nachdem das geschehen war, hatte sich unterdessen die Sonne mehr nach Westen geneigt. Die Zauberin schaute immer wieder nach der Sonne. —

Ehe ich jedoch weiter fahre, muß ich den Lesern sagen, warum denn eigentlich die Zauberin von den Leuten gerufen wurde. Man sagte mir, daß ein kleines Kind immer krank sei und daß jeden Abend die Pokolotscha aus dem Flusse kämen und die ganze Hütte mit Steinen bewerfen, selbst in die Hütte fielen Steine obwohl sie verschlossen sei und keine Öffnung habe; auch Ohrfeigen hätten die Schläfer bekommen. Das nun soll die Isangomo ausfindig machen, was daran schuld ist. Also wie gesagt, die Zauberin schaute immer nach der Sonne. Endlich gegen vier Uhr, als die Sonne schon ziemlich dem Wasser zugeneigt war, stand die Zauberin auf und begann ihr Werk. Sie warf ihre Decke von sich und begann einen Tanz. Nach dem ersten Tanz setzte sie sich und begann ihre Rede: d.h. sie erzählte Beispiele von ähnlichen Dingen, die sie ausfindig gemacht habe. Dabei befragte sie immer einen Zeugen, der bei ihr war, der es bestätigte. Aus vielen ihren Aussprüchen konnte ich ausfindig machen, daß sie schon viel von unserer Religion wußte, ja vielleicht eine abgefallene Christin war. Ihr Refrain nach jeder Rede war: Nkulunkulu wz'azi, ngig'isipukupuku mina! Gott weiß es, ich bin ein Dummkopf. Das sollte soviel heißen, daß sie ihr Wissen und ihre Zauberkraft von Gott habe. Nach langen Reden und Zeugnissen begann wieder ein Tanz. Jetzt mußten glühende Kohlen gebracht werden. Sie wurden vor sie hingelegt, nun zog sie ein Fläschchen heraus und goß davon auf die

Kohlen. Jeder Insasse des Hauses mußte nun kommen, sich über die Kohlen beugen und den Rauch einatmen.

Nach dieser Zeremonie kam wieder ein Tanz. Endlich nahm die Zauberin ihren Assegai, (Spieß) stand auf und rann auf meine Seite herüber und stieß vor mir in den Boden. „Dort ist er!“ sagte sie den Hausbewohnern, nämlich die Ursache der Leiden des Hauses stecke hier im Boden. Der Hausherr mußte einen Spaten holen und ein Loch graben, dessen Umriß sie im genau bezeichnete.

Alles war gespannt, was da herauskommen sollte. Dabei wiederholte sie immer, an ihren Platz zurückgekehrt: „Ich habe damit nichts zu tun, Gott weiß es, ich bin ein Dummkopf!“ Nachdem der Hausherr ein ziemliches Loch gegraben, stand sie auf um zu untersuchen. Aber weniger um zu untersuchen, sondern jetzt ihren Hauptschwindel auszuführen. Sie kam also zum Loch; zerschlug mit einem Stein die Schollen und sagte dem Hausherrn, es sei noch nichts da, er solle tiefer graben. Ehe sie aber die Stelle verließ, legte sie unter die zerschlagene Erde, ohne daß jemand bemerkte ein Klümpchen Stoff. Nun ging sie an ihren Platz zurück und kam nicht mehr zur Stelle. Sie wiederholte: „An zinendaba mina! Nkulunkulu ngazi, ngiz'isipukupuku mina!“ Der Hausherr grub, endlich sagte sie: „Es ist genug, nun suchet!. Sie suchten und fanden wirklich das Klümpchen Stoff. Das also ist die Ursache des Unheils in dem Kraale. Nun was war darin? Man öffnete und fand darin kleine, lebendige Räupchen. Man ging in's Freie, um besser sehen zu können. Jetzt hatte man es gefunden. Das Loch wurde zugedeckt. Die Stoffsezen mit den Tierchen gingen von Hand zu Hand zur Untersuchung.

Jetzt wurde es ziemlich dunkel und ich mußte mich auf den Heimweg begeben. Als ich aus der Hütte war kam mir der Hausherr nach und fragte mich, was ich zur ganzen Geschichte sage. Ich sagte ihm, daß es Schwindel sei, denn sie hätte sich die Stoffsezen vorher verschafft und dann hineingelegt. Er solle ihr nur kein Geld geben.

Denn solche Macht, Verborgenes herauszubringen gibt Gott sicher keiner solchen Zauberin. Ich fragte ihn, was er geben müsse. Eine Ziege und zwei engl. Pfund; ungefähr 40 Mark. Am andern Tage hat er sie jedoch verjagt ohne Geld. Sie ging zornig fort, mit der Bemerkung, sie wolle ihn verklagen. Ich sagte später dem Manne, er brauche nichts zu geben, sie werde ihn nicht verklagen. Der Mann sagte mir dann selbst, es sei alles Humbug gewesen.

So wird das arme Volk betrogen; und doch ist es so hart, die wahre Lehre Christi anzunehmen.